

## Hebbel, Friedrich: Horn und Flöte (1835)

1     Tief in des Berges Grunde,  
2     Da ruhte das Metall,  
3     In ödem Steingeklüfte,  
4     Taub, ohne Glanz und Schall.  
5     Oft um des Berges Gipfel  
6     Hat dumpf der Sturm gerauscht,  
7     Man hat in seinen Tiefen  
8     Gewässersturz erlauscht.

9     Fern an des Ganges Ufer,  
10    Da stand der Sandelbaum;  
11    Die Sonne einsam drüber  
12    Im weiten Himmelsraum.  
13    Goß die auf ihn hernieder  
14    Der Stralen heiße Glut,  
15    So kühlte ihn der Lotos  
16    Durch seiner Düfte Flut.

17    Man wagte sich hinunter  
18    Bis zu des Berges Herz  
19    Und stahl mit keckem Finger  
20    Sein treu bewahrtes Erz.  
21    Durch Feuer und durch Wasser  
22    Hat das den Weg gemacht,  
23    Draus haben Menschen-Hände  
24    Ein Horn hervorgebracht.

25    Es haben gift'ge Winde  
26    Den edlen Baum entstellt,  
27    Dann hat ein fleiß'ger Schiffer  
28    Ihn ganz und gar gefällt.  
29    Ihn über's Meer zu führen,  
30    Hielt er ihn nicht zu schlecht,

31 Zur Flöte fand ein Meister  
32 Drauf einen Zweig gerecht.  
  
33 Nun bläsest du die Flöte  
34 Und du das Horn zur Stund',  
35 Und Horn und Flöte machen  
36 Mir manch Geheimniß kund.  
37 Bald in des Berges Schooße  
38 Vermeine ich zu sein,  
39 Und bald, mich zu ergehen  
40 In Indiens Sonnenschein.

(Textopus: Horn und Flöte. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33943>)